

## Alleine in der Fremde

**GESCHICHTE** Schüler erforschen das Schicksal von Menschen, die ausgebeutet wurden

Drei Jahre lang hat Wasyl Bojko in Schwandorf gelebt. Geboren wurde er in einem Dorf in der Ukraine. Mit 19 Jahren verließ er seine Heimat und kam nach Deutschland. Seine Familie und seine Freunde musste er zurücklassen – wiedergesehen hat er sie nie. Wasyl Bojko hat das nicht freiwillig auf sich genommen. Der junge Mann wurde dazu gezwungen.

Passiert ist das 1942. Damals tobte der Zweite Weltkrieg, der viele Millionen Menschen das Leben kostete. Eine besondere Bedeutung hat der Zweite Weltkrieg für die Geschichte von Deutschland. Damals herrschte hier ein Gewaltherrscher: Adolf Hitler mit seiner Partei, der NSDAP. Die Mitglieder dieser Partei nennt man Nazis. Sie ermordeten Millionen Menschen, weil sie anders dachten als sie, anders aussahen oder eine andere Religion hatten. 1939 überfielen die Nazis Polen und lösten damit den Zweiten Welt-

krieg aus. Am Anfang dieses Krieges eroberten die Nazis einige Ländern, vor allem im Osten Europas. Auch die Ukraine, die Heimat von Wasyl Bojko, stand unter deutschem Einfluss.

Weil die deutschen Männer in den Krieg zogen, fehlten in Deutschland Arbeitskräfte, vor allem in der Industrie und der Landwirtschaft. Das versuchten die Nazis auszugleichen, in dem sie Menschen aus den besetzten Ländern dazu zwangen, in Deutschland zu arbeiten. Deshalb nennt man diese Menschen wie Wasyl Bojko Zwangsarbeiter.

Sie mussten extrem schwere oder gefährliche Arbeit verrichten und bekamen dafür keinen Lohn. Stattdessen wurden sie oft geschlagen, wenn sie Fehler machten oder zu langsam arbeiteten. Ernährt wurden die Zwangsarbeiter nur schlecht. Eine Scheibe Brot und Suppe aus Futterrüben, die normaler-

weise Tiere fressen – das war oft die einzige Mahlzeit von Wasyl Bojko. Genauso schlecht war die Unterkunft vieler Zwangsarbeiter: Sie hausten oft in zugigen Schuppen ohne richtige Betten oder Toiletten. Viele starben.

Das Leiden der Zwangsarbeit endete erst 1945, als die Nazis den Krieg verloren und Adolf Hitler sich selbst tötete. Viele Zwangsarbeiter hatten aber auch danach Probleme, in ein geregeltes Leben zurückzufinden. Wasyl Bojko hatte viel Glück: Er lebt heute mit seiner Familie in England. Seine Geschichte ist aber nur eine von vielen. Von wie vielen, das weiß man nicht genau. Man schätzt, dass es zwischen sieben und elf Millionen Zwangsarbeiter gab.

Damit die furchtbaren Dinge, die diese Menschen erleben mussten, nicht vergessen werden, gibt es verschiedene Bemühungen. Eine davon unternimmt eine Projektgruppe aus

Schülern der Fachober- und der Berufsoberschule. Sie heißen Eva Karpf, Verena Gschrei, Florian Seitz, Martin Gersing, David Sommer, Theresa Weiherer und Ursula Martini. Unterstützt werden sie von ihrer Lehrerin Alexandra Schichtl und die Politik-Wissenschaftlerin Judith Hoehne. Gemeinsam wollen sie herausfinden, wie viele Zwangsarbeiter es in Schwandorf gab und unter welchen Bedingungen sie hier leben mussten. Dafür lesen sie alte Zeitungen, die alten Berichte von Firmen, Polizeiunterlagen und vieles mehr. Außerdem besuchen sie Menschen, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt haben. Die Schüler sind die ersten, die die Zwangsarbeit in Schwandorf untersuchen. Darum haben sie eine besonders schwierige Aufgabe. Ihre Ergebnisse werden die sieben Forscher der Öffentlichkeit vorstellen: Als Teil einer Ausstellung zur Zwangsarbeit.



„Geschichte sollte jeden interessieren.“  
URSULA



„Wir tun etwas, das noch niemand getan hat.“  
VERENA



„Aus der Geschichte kann man lernen.“  
EVA



„Über Zwangsarbeit weiß man zu wenig.“  
FLORIAN



Eva Karpf, Verena Gschrei, Florian Seitz, Martin Gersing, David Sommer und Ursula Martini (von links) lesen in alten Zeitungen.